

28.6.2016

Liebe Freunde,

ich möchte Ihnen heute gerne etwas erzählen, und zwar etwas über Erbsen. Genauer: über die Erbsen, die in meinem Hochbeet wachsen. Die haben mir nämlich so manches über das Leben beigebracht – und etwas Wichtiges über mich selbst.

Meine Erbsen, die sind in den letzten Wochen hoch hinaus gewachsen. Und sie hatten diesen Wachstumsschub genau in der Mitte meines – ohnehin nicht gerade großen - Hochbeets. Ups! Das Ganze war so nicht wirklich geplant. Diese Erbsen sollten nämlich eigentlich Fisolen, also grüne Bohnen werden. Kenner lächeln schon jetzt. Allen Garten-Laien sei erklärt: Die Pflanzen der grünen Bohnen werden nur etwa sieben Zentimeter hoch. Erbsenpflanzen hingegen bis zu einem Meter.

Fragen Sie mich lieber nicht, warum ich den Irrtum nicht schon beim Samensetzen bemerkt habe. Aber hui, was habe ich gestaunt, als das, was da keimte, nicht mehr zu wachsen aufhören wollte und weiter und weiter nach oben schoss! Jetzt sind sie also da, meine Zuckerschoten. Und was sie mich lehrten, teile ich gern.

**Die erste Lehre: Manches wird größer, viel größer als man dachte.**

Was man gesät hat, im Glauben, es bliebe klein, entpuppt sich mitunter als Zucker-Erbsenranke und wächst hoch empor. Plötzlich fällt Arbeit an. Man muss den Setzlingen Rankhilfen bauen. Und erkennen: Da gibt es nun Pflänzchen im hinteren Teil des Beetes, die gar keine Sonne mehr bekommen. Man muss sich fragen: Welche der anderen Pflanzen kann man nach vorne versetzen, wo alles etwas gedrängter wird - und welche muss man ausreißen, opfern? Man darf das Entscheiden lernen. Und das Sortieren von Prioritäten. Der Lohn: süße, gesunde Schoten, und zwar jede Menge davon.

**Die zweite Lehre der Erbsen: Man muss nicht immer warten, bis alles ganz reif ist.** Unreife Erbsen schmecken herrlich. Süß, wie natürlicher Zucker! Erbsen, die kann man vor der Reife ernten. Man beißt hinein, kaut, genießt, schluckt hinunter, was unreif war.

Meine Erbsen flüstern mir zu: So etwas darf man auch mit Seelenträumen. Unreife Träume ... oh wie züß, oh wie zart. Vieles schmeckt doch am besten, so lange es noch fast neu geboren ist. Man muss nicht bis zum Lebensherbst warten, mit dem Genießen der Träume.

Heute Morgen, da bin ich wieder einmal zu meinem Hochbeet ge-gummi-stiefelt, um mir ein paar süße Schoten zu holen. Da hat mich plötzlich etwas angerührt und ganz ergriffen gemacht. Die erbsigen Triebe wirken momentan ziemlich erschöpft. Tief gebeugt von der Schwere des Regens. Rankhilfe hin oder her - ihre eigene, mutig in Richtung Himmel geschossene Größe macht es den pubertierenden Stängeln recht

schwer, noch aufrecht zu bleiben.

Und dann: die vielen Früchte! Durchsichtig grün, zart, ganz leicht, aber in Summe ... doch ganz schön viel Gewicht für so einen blassgrünen Erbsenstängel.

**Warum mich das so berührt?** Nun ja: Ich denke, ich bin auch so eine Erbse. Bin rasch hochgeschossen, im Frühling meines zweiten Lebens. Habe viele Früchte produziert, unerschöpflich, scheinbar über Nacht. Der Lebens-Regen, der mich nährt - und auch erschöpft, wenn er zu heftig wird - das sind die vielen Beziehungen zu Menschen, die ich kennenlernen durfte, nicht nur oberflächlich, sondern Seelen-Tauchgangs-tief.

Erbsen, oh, die knicken, wenn man nicht auf sie aufpasst. Vor allem im Regen. Die Zartheit ihres Stängels passt nicht ganz gut zu ihrem freudigen, mutigen Wachstum. Erbsen sind Pflänzchen, die Fürsorge brauchen. Richtige Seelenpflänzchen. Ich ernte und hege sie, so gut ich es kann. Und ich hege auch mich.

Schon für 2016 Jahr habe ich mir Reduktionen verordnet. Das tut gut, es führte zu Klärung, Neuausrichtung und zu einem guten Kontakt mit mir selbst. Es brachte neue, zarte, erbssüße Keime hervor, denen ich nun, in Zukunft, noch mehr Aufmerksamkeit schenken will.

#### **\* Mein Plan für 2017 \***

Ich will ein paar unreifen Erbsträumen Raum geben, sie kosten und kauen, schlecken und schmecken. Die anderen Pflänzchen im Lebens-Beet will ich weiter sortieren, verdichten. Und da, wo es nötig ist, werde ich weiterhin tapfer zum Komposthaufen stiefeln.

Konkret bedeutet das: Ich mache eine Schreibseminar-Pause im kommenden Jahr, vielleicht auch bis 2018. Der Sinn: Ich möchte mein eigenes Schreiben vertiefen, in neue Buchprojekte tauchen und endlich den Schritt vom Biographie- und Sachbuchbereich in Richtung Literatur (Kinderbücher, All Agers, Fantasy) wagen.

**Langfristig, da träume ich von einer echten, edlen, großartigen Schreibakademie mit Hauptsitz am Phönixberg.** Damit ich diese gut anleiten kann, möchte ich mir als Autorin auch im literarischen Bereich einen Namen machen. Oder zumindest: genug Erfahrung sammeln, um aus allen Nähkästchen plaudern zu können, die dem schreibenden Menschen auf seinem Weg begegnen.

Hui! Ein noch unreifer Traum. Ein Traum ohne klare Erfolgsgarantie. Ein Traum, so süß und saftig, dass mir das Wasser im Mund zusammenläuft. Ein großer Traum, den ich ausleben will, damit ich später, mit 80, lächeln, nicken, ja: grinsen kann, wenn mich jemand fragt, ob ich mein Leben denn wirklich gelebt habe und ob ich zufrieden bin. Das Ganze: ein Abenteuer, das 2017 beginnt.

Daneben – quasi im vorderen, sonnenzugewandten Teil meines Lebens-Beets, bleiben ein paar der alten Pflänzchen bestehen. Eines davon ist die Arbeit als Dialogprozessbegleiterin, die ich liebe und weiterführen möchte. Hier kristallisiert sich immer klarer ein Schwerpunkt heraus.

### **\* Gastgeberschaft für Gespräche \***

Mein Mann Ulrich und ich haben inzwischen tiefe Erfahrung im dialogischen Begleiten von Meetings, Entscheidungsprozessen, Teambuilding- und Visions-Findungs-Tagen gesammelt. Wir erleben den Dialog – in Verbindung mit den Methoden und Prinzipien des „Art of Hosting“ (die „Kunst der Gastgeberschaft“) als höchst effektives Mittel, um Menschen, Themen und auch dem stets anwesenden großen, wissenden Geist die Würde zu erweisen, die ihnen gebührt.

Die Kraft, die in dialogisch begleiteten Prozessen entsteht, überwältigt uns immer wieder. Sie beglückt uns tief, bis in die innersten Herz- und Hirnwinkel.

Basierend auf Claus Otto Scharmers „Theory U“ arbeiten wir inzwischen mit Firmen und Organisationen wie Kühne + Nagel, der Akademie de la Tour und ÖZIV zusammen. Unser süßester Traum sieht so aus: Wir möchten das weiter, und häufiger tun.

Und wir wollen als Moderatoren und Gastgeber dazu beitragen, Gesprächsrunden auf Großveranstaltungen, die sich zwar oft Arbeitskreise nennen, aber selten rund, geschweige denn echte Kreise sind, zu echten Begegnungsräumen machen - zu Feldern, in denen Menschen mit Menschen sprechen. Feldern, in denen das, worum es geht, auch das Zarte, das Feine, das noch Stumme, aufblühen, sich klären und Tiefe erfahren darf.

Wir wissen, wie das geht. Wir haben es oft genug erlebt und begleitet.

**Und wir finden: Die Welt hat gute, bessere, hat endlich echte Gespräche verdient.**

#### **• Graphic facilitation \***

Ein besonderes Geschenk des Lebens an mich hat sich in der Zusammenarbeit mit Kühne + Nagel gezeigt. Da wurde ich nämlich als „**graphic facilitator**“ gebucht. Das ist eine künstlerische Arbeit, bei der man die Wortmeldungen und den Ablauf des Tages grafisch notiert und künstlerisch bearbeitet, auf großen Plakaten, die am Ende ein großes, schönes, wertschätzendes Ganzes ergeben. Dass mir das Spaß macht, wusste ich schon. Dass ich es kann, und wie gut eine solche Begleitung den Teilnehmern tut, das weiß ich inzwischen auch.

*„Wow, da steht ja wirklich alles, was mir wichtig ist.“ – „Toll, wie produktiv wir waren.“  
– „Hey, das macht ja alles Sinn!“ - „Können wir das bitte auf Leinwand drucken und in  
der Firma aufhängen?“* So klangen die spontanen Rückmeldungen.

Das Schönste an der graphic facilitation ist: Man begleitet den Prozess in einer künstlerischen Haltung, im Dienst des „Werkes“, das entstehen soll. Das heißt: Man stellt immer wieder kleine Fragen, die auf Konkretisierung abzielen. Fragen, die das klären, was zu Papier kommen soll. So entsteht ein gemeinsamer, lustvoller Fokus, eine Lust am Gewinnen von Klarheit, am Sehen des gemeinsamen Bildes. Der Lohn: ein stimmiges, sichtbares, haltbares Ganzes, das den Inhalt bestärkt und auch die Gefühle einbezieht.

So weit mein Leben. Meine Träume, mein Glück.

An dieser Stelle möchte ich Ihnen einen schönen Sommer wünschen.  
Und Ihnen anbieten, noch einen zweiten Text zu lesen, der sich einem anderen, vielleicht dem Schattenthema des oben Gesagten widmet. Da geht es um Geld, um Missverständnisse und Hintergründe, um vieles, was meiner Meinung nach viel zu selten gesagt wird. Sie finden meine Gedanken im Text mit dem unverblühten Titel „Geld“.

Vielleicht bis gleich, im nächsten Text,  
oder bis bald, wo auch immer.

Auf jeden Fall  
eine gute Zeit,

Ihre  
Barbara Pacht-Eberhart